



GESUNDHEIT
gemeinsam fördern

1. Gesundheitsförderungskonferenz im Landkreis Trier-Saarburg am 07.09.2021



Zukunft



Lebensqualität



Netzwerk



Gemeinschaft



Beteiligung



Landkreis Trier-Saarburg



Haus der Gesundheit
Trier/Trier-Saarburg e.V.

Mit der ersten Gesundheitsförderungskonferenz des Landkreises Trier-Saarburg fiel der offizielle Startschuss für den Aufbau kommunaler Strukturen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention im Landkreis Trier-Saarburg.

Unter dem Motto „**Gesundheit gemeinsam fördern**“ setzt der Landkreis auf sektorenübergreifende Kooperation und Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren, um den Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis eine gesunde Lebensweise und ein gesundes Umfeld zu ermöglichen. Organisiert wurde die Konferenz von der neuen Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises.

Zum Auftakt der Gesundheitsförderungskonferenz am 07.09.2021 wurden Gesundheitsziele für alle Lebensphasen entwickelt, welche in das Integrierte Handlungskonzept „Gemeinsam Gesundheit fördern“ einfließen.

Neben den Gesundheitszielen lag der Fokus der Konferenz auf Fachvorträgen zu Vernetzungsstrukturen und zum Kommunalen Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort und Beitritt zum Kommunalen Partnerprozess „Gesundheit für alle“	3
<i>Günther Schartz, Landrat, Kreisverwaltung Trier-Saarburg</i>	
Einblick in die Arbeit der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit	4
<i>Sabine Köpke, Projektleiterin KGC, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in RLP e.V. (LZG)</i>	
Vorstellung des Kommunalen Förderprogramms des GKV-Bündnisses für Gesundheit	9
<i>Maria Brandt, Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit in Rheinland-Pfalz, Micha Coeleveld, Prozessberatung GKV-Bündnis für Gesundheit</i>	
Vorstellung der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg	14
<i>Sabine Becker, Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen, Koordinatorin der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg</i>	
Impulsvortrag „Vernetzungsstrukturen am Beispiel des Landkreises Marburg-Biedenkopf“	17
<i>Rolf Reul, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Fachbereich Gesundheitsamt</i>	
Entwicklung von Gesundheitszielen für den Landkreis Trier-Saarburg nach Lebensphasen in Workshops	32
• gesund aufwachsen	
• gesund leben und arbeiten	
• gesund im Alter	
Ergebnisse/Gesundheitsziele	38
Ausblick – Wie geht es weiter?	39

Grußwort und Beitritt zum Kommunalen Partnerprozess „Gesundheit für alle“

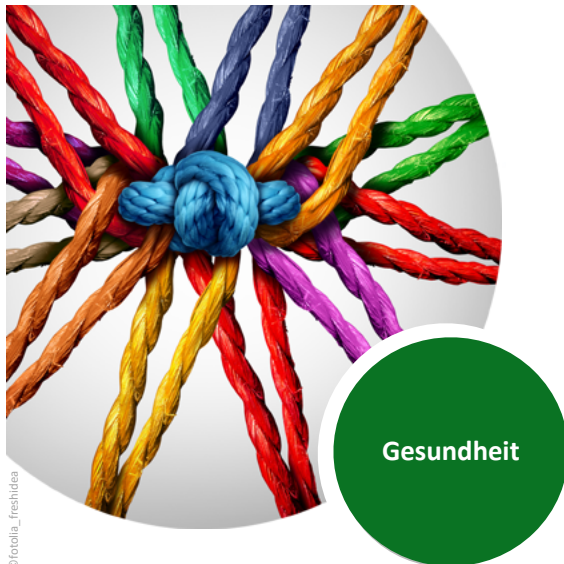
„Gesundheitsförderung ist für den Landkreis ein wichtiges Zukunftsthema.“, so Landrat Günther Schartz, der die 1. Gesundheitsförderungskonferenz eröffnete. Aus diesem Grund ist der Landkreis im Rahmen der Konferenz dem bundesweiten kommunalen Partnerprozess „Gesundheit für alle“ beigetreten. Der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“ unterstützt und begleitet Kommunen im Auf- und Ausbau von integrierten kommunalen Strategien zur Gesundheitsförderung. Initiiert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), wird der Partnerprozess im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit und in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Gesunde Städte-Netzwerk (GSN) durchgeführt.



Foto: Landrat Günther Schartz (r.) und Sabine Köpke, Projektleiterin der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz e.V. (2.v.l.) unterzeichneten im Rahmen der Konferenz den Kooperationsvertrag.

Einblick in die Arbeit der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

Sabine Köpke, Projektleiterin KGC, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in RLP e.V. (LZG)



Bildnachweis: ©frodia_freshidea

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in der
Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

07.09.2021

Sabine Köpke, Projektleiterin Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC)

Agenda

Koordinierungsstelle Gesundheitliche
Chancengleichheit

„Kommunaler Partnerprozess Gesundheit für
alle“

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

- Seit 2006 bei der LZG angesiedelt
- Ziele: Gesundheit bei sozial Benachteiligten stärken und chancengerechte Rahmenbedingungen für Gesundheit unterstützen



© kav777_m/fotolia



© Bild: LZG

Kommunale Gesundheitsförderung

Was macht die KGC?

1. **Unterstützt bei der Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung RLP zum Präventionsgesetz, z.B. Moderation des Landespräventionsnetzwerks „Kommunale Gesundheitsförderung“**
2. **Kommunale Beratung**
Akteure und Netzwerke im Bereich kommunale Gesundheitsförderung
3. **Qualitätsentwicklung**
 - Qualifizierung zu Qualitäts- und Förderkriterien
 - Entwicklung von Handreichungen



4

Anbindung am Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

www.inforo.online

5

Der Kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle!“

- Ziele des Partnerprozess
 - Aufbau und Umsetzung integrierter Kommunalen Strukturen
 - Fachlicher Austausch Förderung Gesundheit
 - Ressortübergreifend und generationsübergreifende Gesundheitsförderung
 - Bundesweiter Austausch
 - Qualitätsentwicklungsprozesse in Kommunen unterstützen und ausbauen
 - Förderung gesundes, chancengerechtes Aufwachsen und Leben in der Kommune



Initiiert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), wird der Partnerprozess im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit und in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden (Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag) und dem Gesunde-Städte-Netzwerk (GSN) durchgeführt

6

Angebote der KGC



7

Material der KGC



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in Rheinland-Pfalz in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Hölderlinstr.8
55131 Mainz



Kontakt:
Sabine Köpke
skoepke@lzg-rlp.de
06131 – 2069-38

Silke Wiedemuth
swiedemuth@lzg-rlp.de
06131 – 2069-18

Anne Häffner
ahaeffner@lzg-rlp.de
06131 – 2069-64



Vorstellung des Kommunalen Förderprogramms des GKV-Bündnisses für Gesundheit

*Maria Brandt, Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit in Rheinland-Pfalz, Micha Coleveld,
Prozessberatung GKV-Bündnis für Gesundheit*

Kommunales Förderprogramm

1. Gesundheitsförderungskonferenz für den Landkreis Trier-Saarburg

07.09.2021

Maria Brandt

Micha Coleveld



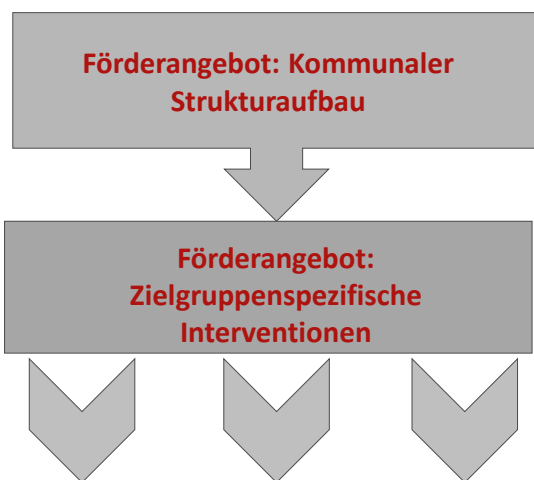
Agenda

- Das GKV-Bündnis für Gesundheit
- Wie werden Kommunen gefördert?
- Das Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit in RLP
- Förderangebot für Kommunalen Strukturaufbau Gesundheitsförderung und Prävention
- Prozessbegleitung: Zielsetzung und Aufgaben

GKV-Bündnis für Gesundheit

- Das GKV-Bündnis für Gesundheit ist eine **gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen** zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten.
- Das **Bündnis fördert** dabei u. a. Strukturaufbau und Vernetzungsprozesse, die Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte insbesondere für sozial und gesundheitlich benachteiligte Zielgruppen sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation.
- Der GKV-Spitzenverband hat gemäß § 20a Abs. 3 und 4 SGB V die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung damit beauftragt, die Aufgaben des GKV-Bündnisses für Gesundheit **mit Mitteln der Krankenkassen** umzusetzen

Wie werden Kommunen gefördert?



- Dauerhafte Verbesserung lokaler **Rahmenbedingungen für Gesundheitsförderung und Prävention**
- **Strukturen als Voraussetzung** für die bedarfsgerechte und qualitätsgesicherte **Planung und Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen**
- Steuerung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention, insbesondere für **vulnerable Zielgruppen**
- **Verminderung sozial bedingter Ungleichheit** von Gesundheitschancen

4

Das Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit in Rheinland-Pfalz

- Zentrale Anlaufstelle für interessierte Kommunen
- Beratung zu Fördervoraussetzungen und -kriterien
- Unterstützung bei der Erstellung einer Projektskizze
- Abstimmungen mit den gesetzlichen Krankenkassen und ihren Verbänden
- Information zum kommunalen Förderprogramm (z. B. auf Veranstaltungen)

5

Förderangebot für Kommunalen Strukturaufbau Gesundheitsförderung und Prävention

- Förderangebot für **Kommunalen Strukturaufbau Gesundheitsförderung und Prävention**
 - Projektförderung im Sinne einer Anschubfinanzierung für bis zu fünf Jahre zum Auf- und Ausbau gesundheitsförderlicher Steuerungsstrukturen
 - Prozessbegleitende Beratung für geförderte Kommunen
 - Qualifizierungsangebote (z.B. Weiterbildung Gesundheitsmoderation)
 - Vernetzungstreffen
 - Informationen / Handreichungen
 - Wissenschaftliche Begleitung

6

Prozessbegleitung

- Umsetzung der Prozessbegleitung durch vom GKV-Bündnis für Gesundheit beauftragte Institutionen in jedem Bundesland
- Für Rheinland-Pfalz: AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse

Prozessbegleitung - Zielsetzung

- Unterstützung für geförderte Kommunen beim Kommunalen Strukturaufbau zur erfolgreichen Umsetzung der geplanten Maßnahmen
- Unterstützung bei der Entwicklung von Handlungsansätzen, die auf die individuellen kommunalen Bedürfnisse zugeschnitten sind.
- Impulse, Orientierung und praktische Unterstützung bei der Umsetzung der Maßnahmen während des gesamten Förderzeitraums.

Prozessbegleitung - Aufgaben/Aktivitäten

- Unterstützung bei Vernetzungsprozessen
- Wissensvermittlung zur Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention
- Moderation, z. B. von Arbeitsgruppen, Gremiensitzungen u. ä.
- Unterstützung bei der Planung der Verstetigung der aufgebauten kommunalen Strukturen
- Vernetzung mit den Programmbüros (Info zum Förderangebot „Zielgruppenspezifische Interventionen“)
- ...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Maria Brandt

**Programmbüro des GKV-Bündnisses
für Gesundheit in Rheinland-Pfalz**

c/o AOK Rheinland-Pfalz/Saarland - Die
Gesundheitskasse
Hintere Bleiche 59
55116 Mainz
Tel.: 06131 256-114
maria.brandt@rps.aok.de

Micha Coeleveld

**Prozessberatung des GKV-Bündnisses
für Gesundheit**

c/o AOK Rheinland-Pfalz/Saarland - Die
Gesundheitskasse
Carl-Puricelli-Platz 1
55411 Bingen
Tel.: 06721 9123-417
Kommunale_Beratung@rps.aok.de

Vorstellung der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention der Landkreises Trier-Saarburg

Sabine Becker, Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen, Koordination der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg



1. Gesundheitsförderungskonferenz des Landkreises Trier-Saarburg

07.09.2021



Strukturaufbau Kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention





Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg

Gesundheit macht Kommune stark und attraktiv !

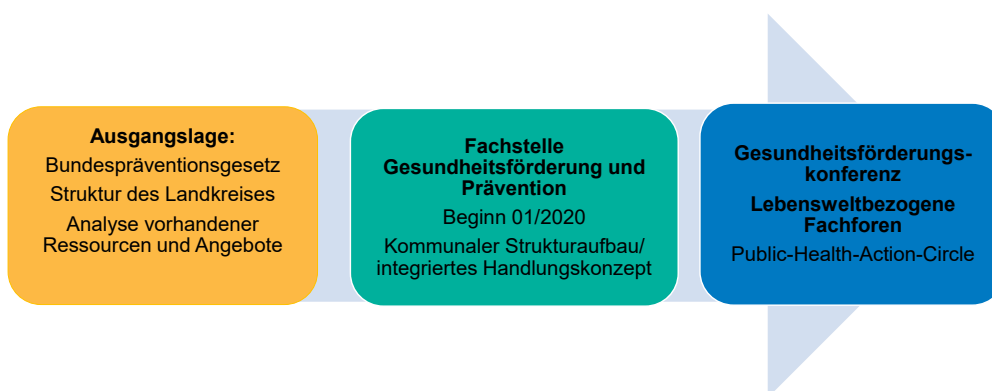
Integriert in die kommunale Daseinsvorsorge bewirken Gesundheitsförderung und Prävention:

- Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung und Erhöhung gesundheitlicher Chancengleichheit
- Bestehendes Engagement wird sichtbar gemacht und Prozesse miteinander verknüpft
- Förderung der Kooperation und Netzwerkaufbau zwischen Hauptamt und Ehrenamt
- Bürger*Innen werden partizipativ beteiligt und für gesunde Lebenswelten sensibilisiert
- Investitionen in Gesundheit sind im Effekt nachhaltig

Gesundheit in allen
Lebensphasen



Strukturaufbau Kommunaler Gesundheitsförderung und Prävention



Anschubfinanzierung : Förderprogramm GKV-Bündnis

Nachhaltigkeit : Fachstelle dauerhaft in der Kreisverwaltung implementiert





Strukturaufbau



Projektbeispiele zielgruppenspezifische Förderung



Herzlichen Dank !

Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention Landkreis Trier-Saarburg

Gesundheitsamt Trier-Saarburg
Sabine Becker
Paulinstraße 60
54292 Trier
Mail: gesundheitsfoerderung@trier-saarburg.de
Tel.: 0651 / 715 – 513

Haus der Gesundheit Trier/Trier- Saarburg e.V.
Paula Orlt
Paulinstraße 60
54292 Trier
Mail: info@hausdergesundheit-trier.de
Tel.: 0651 / 4362217



Impulsvortrag „Vernetzungsstrukturen am Beispiel des Landkreises Marburg-Biedenkopf“

Rolf Reul, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Fachbereich Gesundheitsamt

Gesundheit fördern
Versorgung stärken



Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf

„Vernetzungsstrukturen am Beispiel des Landkreises Marburg-Biedenkopf“

1. Gesundheitsförderungskonferenz
am 07.09.2021
in Trier

Rolf Reul
Gesundheitsamt im
Landkreis Marburg-Biedenkopf/Hessen



Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken



GESUNDHEIT
gemeinsam fördern

Gliederung

- Kommunen als zentrale Settings in der Gesundheitsförderung und Prävention?
- Warum integrierte kommunale Präventionsstrategien?
- Wie funktionieren Netzwerke?
- Weshalb sind kommunale Gesundheitsziele wichtig?

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Kommunen als zentrale Settings in der Gesundheitsförderung und Prävention?

Ja!

Artikel 28 Abs. 2 Grundgesetz:

(2) Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln...

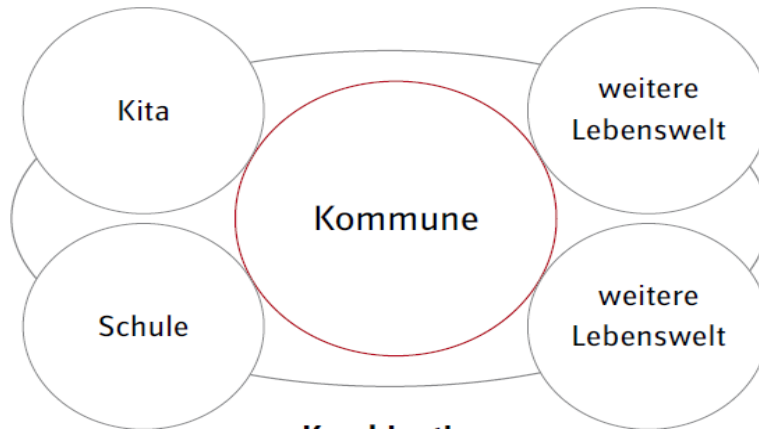
Leitbild für den öffentlichen Gesundheitsdienst (siehe Entwurfsfassung der 89. Gesundheitsministerkonferenz):

- ...ÖGD hat planerische und koordinierende Aufgaben auf dem Gebiet der Gesundheitsplanung (sowohl für die Gesundheitsförderung und Prävention als auch in der Mitwirkung bei der Organisation einer bedarfsgerechten Versorgung) an die Kommune herangetragen...

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

3

Leitfaden Prävention – Handlungsfelder und Kriterien nach § 20 Abs. 2 SGB V in der aktuellen Fassung von 2020



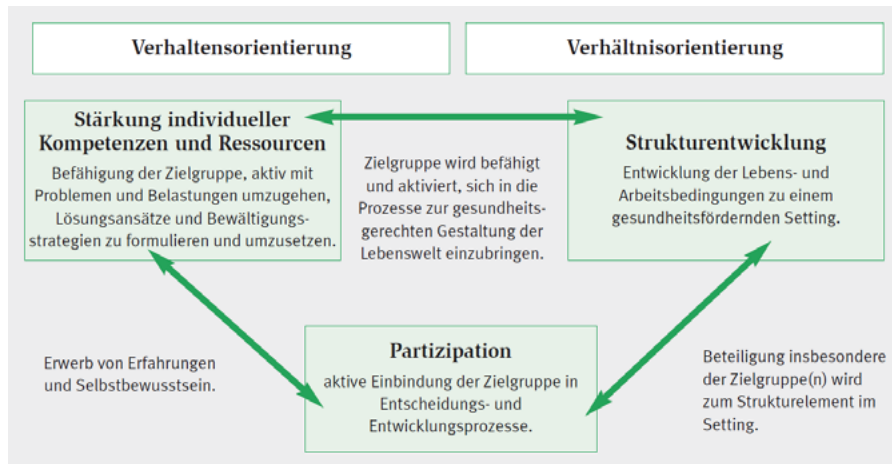
Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken



Quelle: Handbuch der kommunalen Gesundheitsförderung, Landesgesundheitsamt Baden Württemberg, 3. Auflage 2015

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Quelle: Killian et al. 2004



Health in all policy - die komplexe Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtstrategie

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Setting-Ansatz (Lebenswelten)

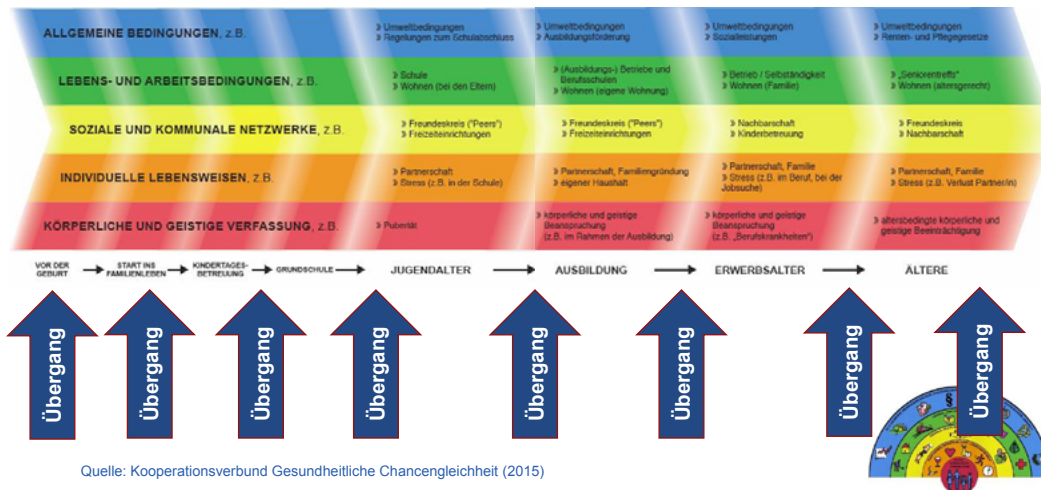
■ Nichtbetriebliche Settings / Lebenswelten u.a.:

- Quartiere / Stadtteile
- Schulen
- Kitas / Kinder- und Familienzentren
- Betriebe

Ziel:
Verbindung von
Verhaltens-
und
Verhältnisorientierung

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

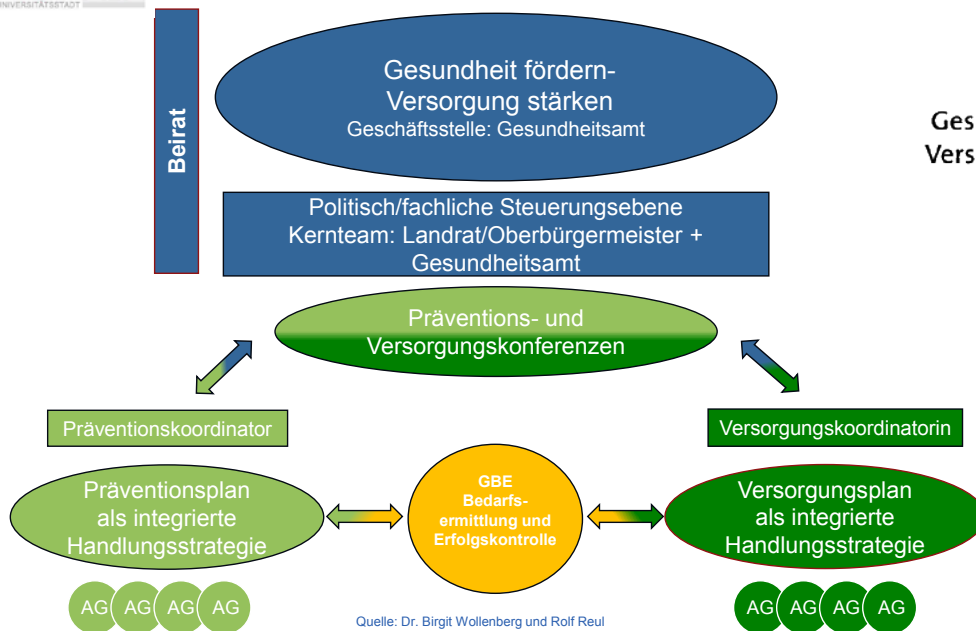
Präventionskette als Leitmodell



Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Prozessbeschreibung

Gesundheit fördern
Versorgung stärken



Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Beispiele aus der Bedarfsanalyse



Evidenzbasierte Prävention und Gesundheitsförderung - wissenschaftlicher und unwiderlegbarer Handlungsnachweis oder ausreichender Hinweis auf Handlungsbedarfe

- Bedarfe in den Lebenswelten ermitteln:
 - ✓ / X Kommunen
 - ✓ Schulen
 - X Kita – Unterschätzte politische Tragweite
- Bedürfnisse in den Lebenswelten
 - X Spontane Befragung/Beteiligung im Quartier – Unzureichende Vorbereitung mit dem Quartier
- Ist-Analyse der bestehenden Maßnahmen
 - ✓ Fester Bestandteil im Konzept
 - ✓ Zustimmung der Entscheidungsträger
 - X Prüfung der notwendigen Ressourcen bei der Planung

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken



Wie funktionieren Netzwerke?

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Begriff „Netzwerkarbeit“

- **Das „Ich im Wir“ - Netzwerke** (Honneth 2010)
- **soziale Netzwerke – soziales Kapital** (Bourdieu 1983b)
- **Netzwerkarbeit als systemische Intervention** (Renate Zwicker-Pelzer 2004)

- **Mehrwert von Netzwerkarbeit**
 - Vermeidung von Doppelstrukturen
 - Synergien
 - Qualitätsentwicklung
 - Informations- und Erfahrungsaustausch
 - Bedarfsanalysen werden erleichtert

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Begriff „Netzwerkarbeit“

Beispielhafte Einstiegsfragen beim Aufbau eines Netzwerkes

- Was ist das Anliegen bzw. der Anlass?
- Welche Grundhaltung und welche Ziele verbinden sich damit?
- Wer könnten wichtige Mitstreiter und „Motoren“ sein?
- Wie kann das Netzwerk koordiniert und gesteuert werden?

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Wie kann „Netzwerkarbeit“ gelingen?

- **Sinn und Potenziale** – d.h. die Verfügbarkeit eines gemeinsamen Verständnisses unter den Netzwerkpartner bezüglich Nutzen und Entwicklungszielen des Netzwerks sowie die Ausstattung des Netzwerks mit ausreichend Potenzialen und deren Nutzung
- **Beziehung, Soziales und Identität** – d.h. Schaffung einer Kultur des Vertrauens, der Gegenseitigkeit und Kooperation sowie einer Gemeinsamkeit in der Identität und Arbeitsteilung
- **Information und Kommunikation** – d.h. Bereitstellung einer Plattform und Gewährleistung einer Transparenz durch abgestimmte Informationsflüsse,
- **Management und Organisation** – d.h. unter Beachtung der Basisprinzipien der Netzwerkarbeit die Führung, Steuerung, Moderation und das Controlling derselben,
- **Umwelt- und Rahmenbedingungen** – d.h. die Beachtung der aus systemischer Sicht externen Einflüsse, denen das Netzwerk ausgesetzt ist.

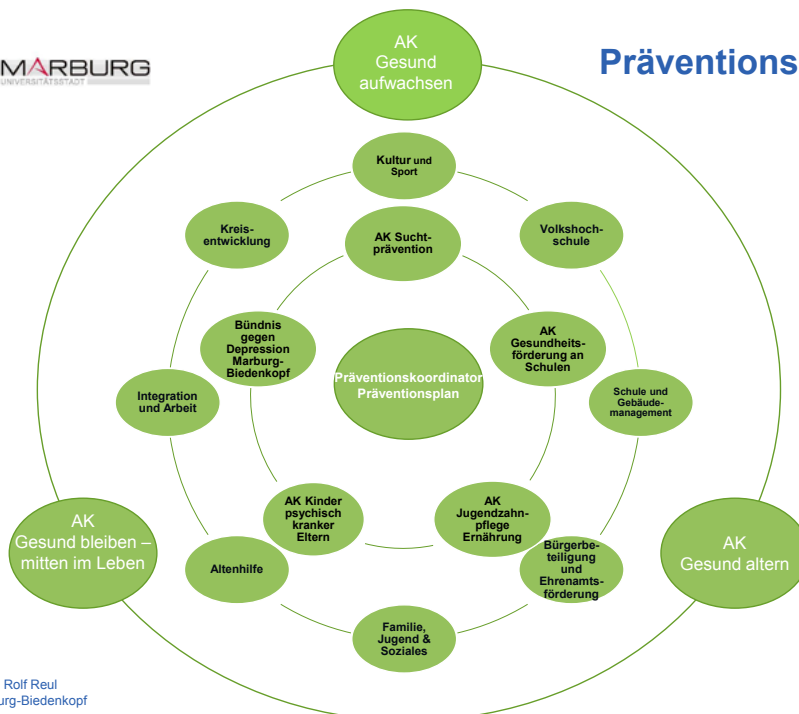
Zitiert aus Online Papier: Netzwerk regionaler Wirtschaftsvereinigungen und Institutionen Rhein-Neckar „Erfolgsfaktoren in der Netzwerkarbeit“ unter <http://www.nwi-rn.de> (Letzter Zugriff am 06.09.2021)

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

17

Präventionsnetzwerk

Gesundheit fördern
Versorgung stärken



Quelle: Dr. Birgit Wollenberg und Rolf Reul
Gesundheitsamt Landkreis Marburg-Biedenkopf

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Netzwerkevaluation



- ✓ Entwicklung eines Messinstrumentes mit der Deutsche Sporthochschule Köln
- ✓ Finanzielle Ressourcen zur Anwendung
- ✗ Messzeitpunkt zur Bestimmung der Ausgangslage bei Gründung des Präventionsnetzwerks – Vergessen!

Lösung: Aufwendige Anpassung des Instruments und der Methode zur Anwendung für eine Retroperspektive

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken



Weshalb sind kommunale Gesundheitsziele wichtig?

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

- Entwickelt in einem partizipativen Prozess in den lebensphasenbezogenen Arbeitskreisen
- Annahme durch das Kernteam der Initiative
- Beschluss Kreisausschuss und Magistrat
- Kenntnisnahme Kreistag und Stadtverordnetenversammlung
- Gültig bis zum Jahr 2030

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

21

Gesundheitsziele des Landkreises Marburg-Biedenkopf und der Universitätsstadt Marburg

Gesund aufwachsen

1. Kinder, Jugendliche, Eltern und deren Bezugspersonen lernen einen bewussten Umgang mit digitalen Medien und der Medienwelt, ohne sich gesundheitlich, seelisch oder sozial zu schaden.
2. Kinder und Jugendliche entwickeln Freude an Bewegung. Entsprechend wird der Zugang zu Angeboten gefördert und ausgebaut, sowohl im Umfeld als auch im Naturraum.
3. Kindern, Jugendlichen und Eltern wird mit Wertschätzung und einer fördernden Grundhaltung begegnet. Eltern haben Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken und erfahren Selbstwirksamkeit hinsichtlich der eigenen Gesunderhaltung und der Gesundheit ihrer Kinder.

Gesund bleiben

1. Menschen in der mittleren Lebensphase sind sensibilisiert, sich für die eigene Gesundheit und ihr Wohlbefinden aktiv einzusetzen.
2. Menschen in prekären Lebenslagen in der mittleren Lebensphase haben gute Zugänge zu Gesundheitsangeboten und gesellschaftlicher Teilhabe.
3. Die psychische Gesundheit von Erwerbslosen und geringfügig Beschäftigten wird gefördert.

Gesund altern

1. Die Gesundheit von pflegenden Angehörigen wird gefördert.
2. Die Lebensübergänge von Älteren werden präventiv gestaltet.
3. Die gesundheitliche Situation und Resilienz von isolierten, psychisch erkrankten, immobilen, von Armut bedrohten Älteren wird verbessert.

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken



Modell der Wirkungslogik



Quelle: Kurz B., Kubek D.: „Kursbuch Wirkung“ Darstellung Geschäftsstelle Landesgesundheitskonferenz Thüringen

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Gesund aufwachsen (Beispiel)

Gesundheitsziel 3: Kindern, Jugendlichen und Eltern wird mit Wertschätzung und einer fördernden Grundhaltung begegnet. Eltern haben Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken und erfahren Selbstwirksamkeit hinsichtlich der eigenen Gesunderhaltung und der Gesundheit ihrer Kinder.

Zielgruppe:

- Kinder und Jugendliche
- Eltern und andere Sorgeberechtigte
- Fachkräfte

Handlungsfelder:

- Resilienzförderung, Förderung von Bindungs- und Beziehungsaspekten
- Alkohol- und Cannabisprävention
- Beratung

Setting:

- Kita
- Schule
- Sozialraum

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Kindern, Jugendlichen und Eltern wird mit Wertschätzung und einer fördernden Grundhaltung begegnet. Eltern haben Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken und erfahren Selbstwirksamkeit hinsichtlich der eigenen Gesunderhaltung und der Gesundheit Ihrer Kinder.			
	Teilziele	Festgelegte Maßnahme 2020	Datenlage
Veränderung im Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten (Teilziel)	<ul style="list-style-type: none"> → Selbstwirksamkeit von Kindern ist gestärkt. → Beratung und Schulung von Bezugspersonen als Gesamtstrategie. Stabile Beziehungen zwischen Kindern und Bezugspersonen wird gefördert. → Weitere Personen wie Nachbarn, Verwandte, Freunde, pädagogisches/sozialpädagogisches Personal kommen ins Blickfeld und werden für ihre Rolle in der Resilienzförderung sensibilisiert 	<p>Entwicklung eines Programms zur Resilienzförderung von Jugendlichen</p> <p>Maßnahmenumsetzung In einem gemeinsamen Fachaustausch wurde mit dem bsj Marburg e.V. und der Fachstelle für Suchtprävention des Diakonischen Werkes Marburg-Biedenkopf der Auftrag erteilt ein erlebnispädagogisches und suchtpreventives Konzept zur Resilienzstärkung von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren zu entwickeln. Das Konzept soll sich vornehmlich an Vereine und Wohngruppen richten, um so u.a. Bezugspersonen aus dem nahen sozialen Umfeld von Jugendlichen zu erreichen und darüber hinaus die bestehenden Angebote und Zielgruppen von Suchtpräventionsangeboten anzureichern. Geplant ist ein ganzheitliches suchtpreventives Angebot zur Stärkung der Resilienzen von Jugendlichen sowie die fachliche Sensibilisierung der eigenen</p>	<p>Alkohol- und Tabakkonsum führen zu den meisten vorzeitigen Todesfällen in Deutschland → Rund 74.000 Menschen (8,3%) sterben jedes Jahr durch Alkohol und 120.000 (13,5%) Menschen durch Rauchen (DHS Jahrbuch Sucht 2019). Das Kinder- und Jugendalter ist die Phase im Leben, die prägend ist Lebensstil und dem späteren Umgang mit Alkohol. Studien zeigen (KIGGS, RKI 2018, GBE 2017, BZgA 1998; S. Jordan (RKI 2010)) dass Kinder aus suchtblasteten Familien eine Hochrisikogruppe für die Entwicklung psychischer oder substanzbezogener Störungen sind. Für die Entwicklung der psychischen Gesundheit dieser Kinder spielt die Förderung von Resilienz und Schutzfaktoren eine entscheidende Rolle. Ein deutlich höherer Anteil der jugendlichen Nichtraucher gibt im Vergleich zu den Rauchern an, auf die Gesundheit zu achten. BZgA (2015): Die Prävalenz von regelmäßigem schädlichen Alkoholkonsum ist unter 12-17-Jährigen anhaltend hoch (30Tage Prävalenz Binge-Drinking: 12,9%)</p>
Veränderungen im Handeln (Teilziel)	<ul style="list-style-type: none"> → Kinder konsumieren weniger Alkohol, Drogen (Cannabis) und Medikamente. 		

Veränderungen der Lebenslage (Teilziel)	<ul style="list-style-type: none"> → Bindungs- und Beziehungsaspekte werden bei pädagogischen Konzepten/Entscheidungen in Einrichtungen und Angeboten mitgedacht. → Präventionsangebote sind themenspezifisch online verfügbar und werden abgerufen → Kompetente Beratung ist persönlich sowie niedrigschwellig für alle verfügbar. → Bestehende Angebote sind bekannt, fehlende Angebote werden partizipativ entwickelt und in Anspruch genommen. Kinder, Jugendliche und ihre Familien sind in der Lage sich bei Bedarf Hilfe zu holen 	<p>Rolle in der Resilienzförderung von Bezugspersonen in Vereinen sowie päd. Fachkräften und Erziehern*innen in Wohngruppen. Es beinhaltet wesentliche Element der Erlebnispädagogik, welche im Sinne der Empowerment- und der Selbstwirksamkeitsansätze, die gesundheitlichen Chancengleichheit der Jugendlichen verbessern soll. Dafür braucht es Angebote, die Jugendliche in ihrer Lebenswelt erleben und die sie in ihre Lebenswelt transferieren können.</p>	<p>Cannabis (BZgA 2018): Verbreitung regelmäßigen Konsums von 1,0 % (2010) auf 2,4 % (2014). Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 16,4 Jahren. Folgen sind z.B. akute Angstzustände und bei längerfristigem Konsum Abhängigkeit, Verminderung der Lungenfunktion, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Beeinträchtigung neurokognitiven Leistungsfähigkeit, psychosoziale Entwicklung und psychische Gesundheit. Konsum ist mit schlechteren Schulleistungen verbunden (Hall & Degenhardt, 2014) nach Angaben der Eltern hatten 16,9 % der Kinder und Jugendlichen eine psychische Auffälligkeiten (KiGGS Welle 2; RKI; Journal of Health Monitoring 2018 3(3))</p> <p>Bedarfsanalyse für Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention in der Stadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf – Bedarf aus der Perspektive relevanter Akteure; Institut für Versorgungsforschung und Klinische Epidemiologie, Universität Marburg; Prof. Dr. M. Geraedts 2018:</p> <p>In Städten und Stadtteilen, die vom Programm "Soziale Stadt" gefördert werden und wurden, wurde Alkohol und Drogenkonsum ausführlicher thematisiert. Hier waren in den meisten Interviews Jugend expert*innen zugegen. In verschiedenen Fördergebieten wurde von unterschiedlichen Angeboten berichtet.</p>
--	--	--	--

Entwicklung von Gesundheitszielen in den lebensphasenbezogenen Arbeitskreisen

- ✓ Etablierung der AK
- ✓ Politische Zustimmung zur Vorgehensweise – mit Fachkräften partizipativ kommunale Gesundheitsziele entwickeln und verbindlich im Landkreis verankern
- ✗ Kommunikation zwischen Akteuren wird durch unterschiedliche Fachsprachen erschwert
- ✗ begrenzte zeitliche Ressourcen und sehr heterogene Interessen der Partner im Präventionsnetzwerk
- ✗ Fehlende theoretische Prozessstruktur für die AK bei der Entwicklung der Gesundheitsziele

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Zusammenfassende Voraussetzungen

- **Generelle Bereitschaft der kommunalen Politik (Stichwort: Einbeziehung der Bürgermeister*innen) integrierte Lösungen zu stärken**
- **Akzeptanz anderer Fachbereiche und deren Bereitschaft gemeinsam an der Verbesserung der Lebensqualität der Einwohner*innen mitzuarbeiten**
- **Lebenslagen und Lebensphasen an Hand von Bedarfen und Bedürfnissen zu verknüpfen**
- **Kooperationspartnern auf Augenhöhe begegnen**
- **Bürgerbeteiligung**

Gesundheitsförderliche Aktivitäten in der Kommune entsprechen somit den Prinzipien der Ottwa-Charta „Gesundheitsförderliche Umwelten zu schaffen und eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik zu betreiben“.

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Quellen:

- Aufgabenprofil der Netzwerkkoordinatorinnen und –koordinatoren; Hrsg. Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Landesjugendamt
- Netzwerke frühkindlicher Bildung - Merkmale erfolgreicher kommunaler Kooperation; Prof. Dr. Claus Stieve; Hrsg. Bertelsmann Stiftung; Online Publikation, 2009
- Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. (Hrsg.): "Aktionsbündnisse für gesunde Lebensstile und Lebenswelten", 2012
- Richter-Kornweitz, A. / Utermark, K.: Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (Hrsg.); 2013
- Honneth, Axel (2010). Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Arbeitshilfen zur Entwicklung und Steuerung von Netzwerken Früher Förderung (2009); Landschaftsverband Rheinland LVR-Landesjugendamt Rheinland
- Wright, M. (Hrsg.) „Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention“; 2010
- Bundesrahmenempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz nach § 20d Abs. 3 SGB V in der aktuellen Fassung
- Faltenmaier, T. (2002). Die Salutogenese als Forschungsprogramm und Praxisperspektive. Anmerkungen zum Stand, Problemen und Entwicklungschancen In: Wydler, H.; Kolip, P.; Abel, T. (Hg.): Salutogenese und Kohärenzgefühl. Weinheim und München: Juventa, 185 – 196.
- Kurz B., Kubek D.; „Kursbuch Wirkung“ 4. Auflage, Dezember 2017 ; © PHINEO gAG, Berlin
- Kriterien für gute Praxis der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung; Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2015

Fachbereich Gesundheitsamt: Rolf Reul, Geschäftsstelle Initiative Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Rolf Reul
Fachdienst Prävention und Beratung
Geschäftsstelle Gesundheit fördern – Versorgung stärken

Landkreis Marburg-Biedenkopf
Fachbereich Gesundheitsamt
Schwanallee 23, D-35037 Marburg
Telefon: +49 6421 405-4179
Fax: +49 6421 405-4165
E-Mail: ReulR@marburg-biedenkopf.de
Web: <http://www.marburg-biedenkopf.de>



Entwicklung von Gesundheitszielen für den Landkreis Trier-Saarburg nach Lebensphasen in Workshops

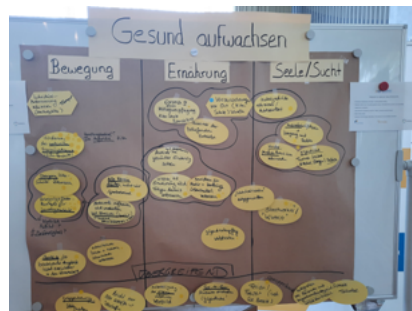
Mit der Workshop-Methode „World-Café“ wurden in Kleingruppen Gesundheitsziele für den Landkreis Trier-Saarburg entwickelt. An Stellwänden zu den Lebensphasen:

- **Gesund aufwachsen**
- **Gesund leben und arbeiten**
- **Gesund im Alter**

wurden zuerst Stichwort-Ziele nach den Handlungsfeldern Bewegung, Ernährung und Seele/Sucht gesammelt; im Anschluss wurden diese priorisiert.

Workshop „Gesund aufwachsen“

Moderation: Sabine Köpke, KGC Rheinland-Pfalz

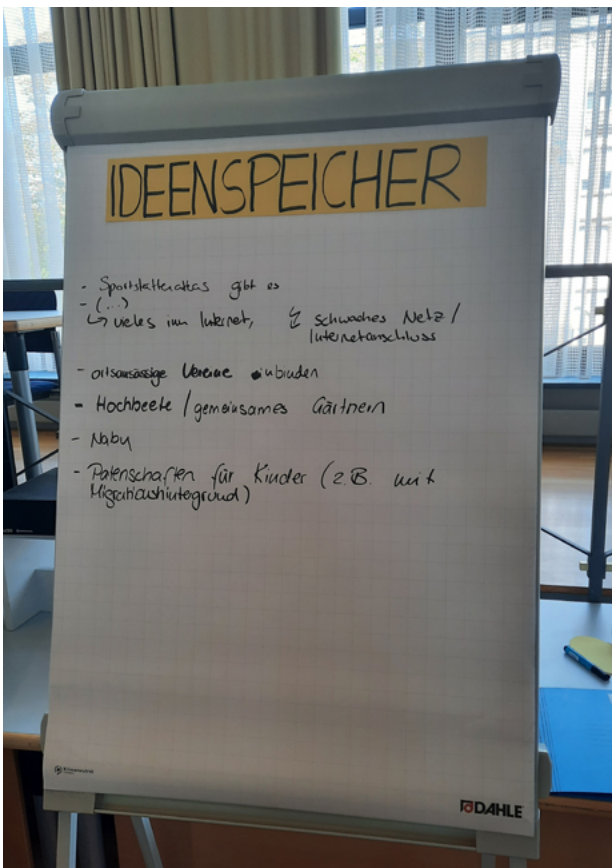


Workshop Ergebnisse: Ziele „Gesund aufwachsen“

Bewegung	Ernährung	Seele/Sucht
Transport - Individualmotorisierung reduzieren (Schulweg, Kita)	Corona - Ferien - Mittagsverpflegung in Kita + Schule Sicherstellung	Jugendliche - Thema Sucht: Alkohol / Drogen / Medien
Förderung des natürlichen Bewegungsdrangs	Qualität der belieferten Betriebe	Medienbewusstsein + Umgang mit Medien
Übergang Kita - Schule verbessern	Voraussetzungen vor Ort (Kita, Schule) schaffen	Kinder: Medienkonsum reduzieren
Bewegungsförderkonzepte für Ganztagschule	„Schönheitswahn“ entgegenwirken	
Alle Vereine Stärken, nicht nur Sportvereine Netzwerk aufbauen und verstärken mit Vereinen (Sport. V.) -> Vereine sensibilisieren und motivieren	Anreize und Ressourcen zu gesunder Ernährung setzen Wissen zu Ernährung und Folgen daraus verbessern	Leistungsdruck reduzieren / Achtsamkeit
Überblick für bestehende Angebote leicht erreichbar in den Kommunen	Bewusstsein für Natur + vernünftige Lebensmittel verbessern	„Streetworker“ / „Influencer“
Schwimmen lernen + sicheres Schwimmen verbessern	Jugendzahnpflege verbessern	

Handlungsfelder übergreifende Stichworte

- Nicht nur neu schaffen -> abschaffen
- Ferien/Freizeit (besonders sozial Benachteiligte)
- Gruppenbewusstsein stärken
- Peer-to-Peer Ansatz verstärken (bei Jugendlichen)
- Soziale Teilhabe
- Mitbeteiligung der Eltern als Vorbild verbessern
- Integration von Personen mit Migrationshintergrund / Interkulturell
- Schnupperkurse



Ideenspeicher

Auf dem Ideenspeicher wurden wichtige Anmerkungen und erste Maßnahmenideen gesammelt.

Anmerkungen Workshop

„Gesund aufwachsen“:

- Vereine sollte eingebunden werden
- Problem von Internetangeboten: schwaches Netz/ fehlender Internetanschluss bei der Zielgruppe

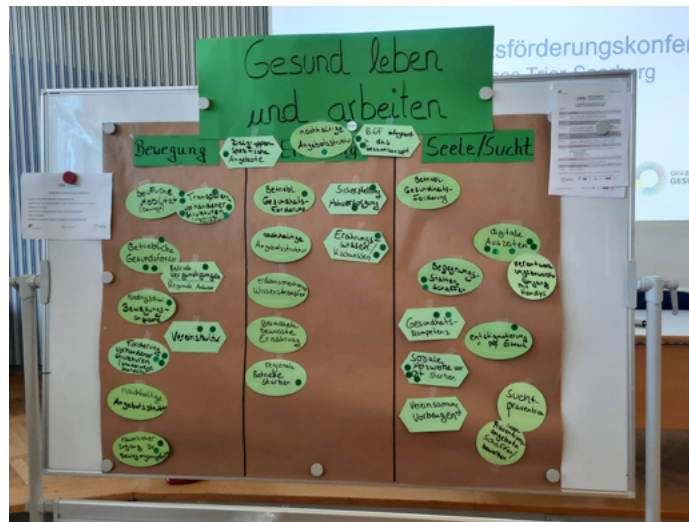
Ideen Workshop

„Gesund aufwachsen“:

- Hochbeete/ gemeinsames Gärtnern
- Patenschaften für Kinder

Workshop „Gesund leben und arbeiten“

Moderation: Silke Wiedemuth, KGC Rheinland-Pfalz

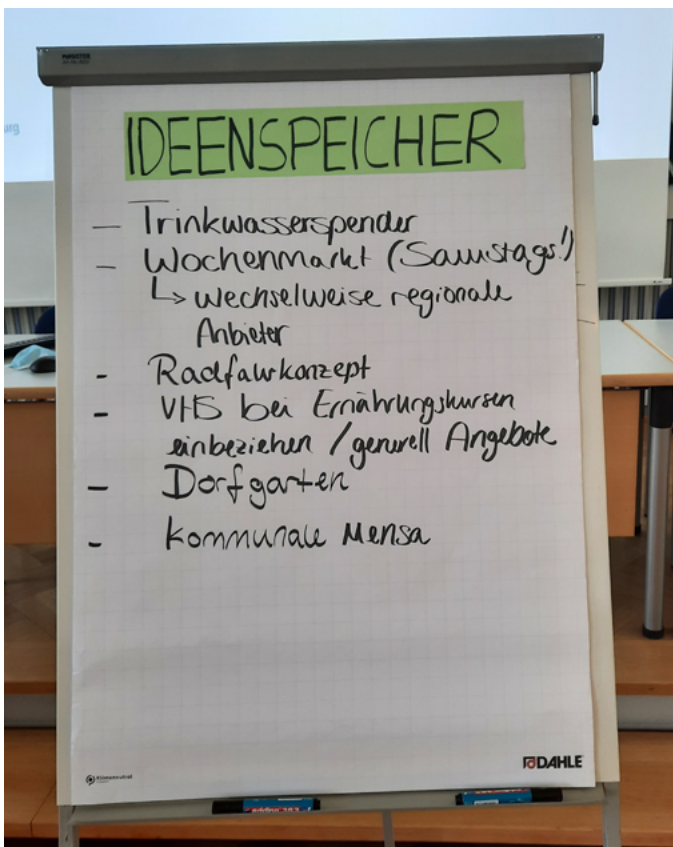


Workshop Ergebnisse: Ziele „Gesund leben und arbeiten“

Bewegung	Ernährung	Seele/Sucht
Betriebliche Gesundheitsförderung		
Berufliche Mobilität	Sicherstellung Nahversorgung	Digitale Auszeiten
Transparenz vorhandener Strukturen (Wanderwege/ Fahrradwege)		Verantwortungsbewusster Umgang mit Handys
Betriebliche Vergünstigungen - Regionale Anbieter	Ernährungswissen / Kochwissen	Begegnungstätten schaffen
		Gesundheitskompetenz
Niedrigschwellige Bewegungsangebote	Erlebnisorientierter Wissenstransfer	Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen
		Soziale Netzwerke vor Ort stärken
Vereinskultur	Gesundheitsbewusste Ernährung	Vereinsamung vorbeugen
Förderung vorhandener Strukturen (Wanderwege, Sportplätze)		Suchtprävention
Räumlicher Zugang zu Bewegungsangeboten	Regionale Betriebe stärken	Suchtpräventions-Angebote schaffen / bewerben

Handlungsfelder übergreifende Stichworte

- Zielgruppenspezifische Angebote
- Nachhaltige Angebotsstruktur
- BGF integriert in das Gesamtkonzept



Ideenspeicher

Auf dem Ideenspeicher wurden wichtige Anmerkungen und erste Maßnahmenideen gesammelt.

Anmerkungen Workshop

„Gesund leben und Arbeiten“:

- VHS bei Ernährungskursen einbeziehen

Ideen Workshop

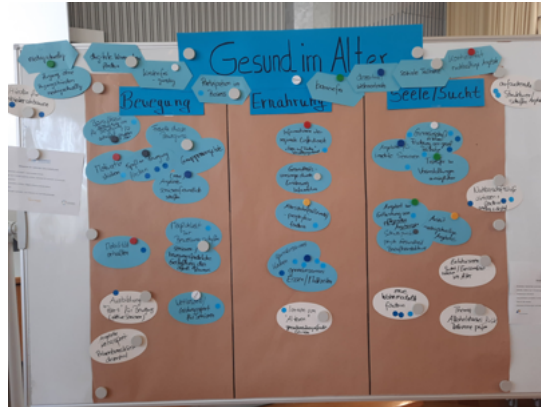
„Gesund aufwachsen“:

- Trinkwasserspender
- Wochenmarkt mit regionalen Angeboten
- Radfahrkonzept
- Dorfgarten
- Kommunale Mensa



Workshop „Gesund im Alter“

Moderation: Micha Coeleveld, Prozessberatung GKV-Bündnis für Gesundheit

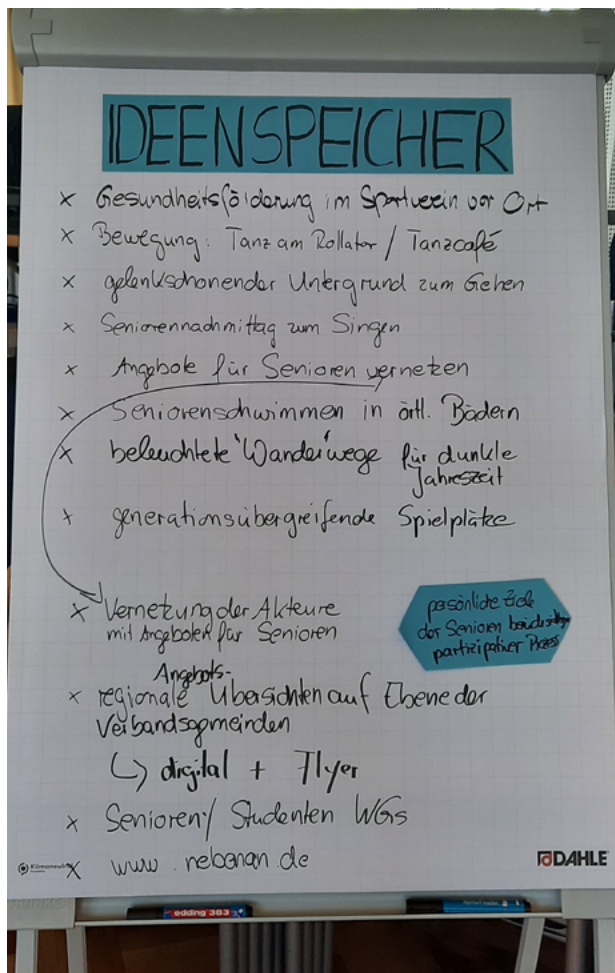


Workshop Ergebnisse: Ziele „Gesund im Alter“

Bewegung	Ernährung	Seele/Sucht
Bewusstsein/Bedeutung von/für Bewegung für gesundes Altern schaffen	Gemeinsames Essen/Mahlzeiten	Angebote für immobile Senioren
Freude durch Bewegung	Gemeinsames Kochen	Gemeinschaft erleben, Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe
Gruppenangebote		Transfer zu Veranstaltungen ermöglichen
Spaß an Bewegung fördern		Thema Alkoholabusus im LK Relevanz prüfen
Angebote seniorenfreundlich schaffen	Gesundheitsvorsorge durch Ernährungsinformation	Auszeit - niedrigschwellige Angebote
Motivation stärken		Angebote zur Entlastung von pflegenden Angehörigen
Mobilität erhalten	Informationen über regionale Lieferdienste: „Essen auf Rädern“, „Verpflegungsdienst“ etc.	Schwerpunkt psychische Gesundheit: Bewusstseinsbildung
Möglichkeit zur Bewegung schaffen		Nachbarschaftshilfe aktivieren + fördern, analog + digital
Senioren-/bewegungsförderliche Gestaltung des öffentlichen Raums	Alterszahn(heilkunde) - Prophylaxe fördern	
Ausbildung „Peers“ für Bewegung		Enttabuisierung Sucht/Einsamkeit/Isolation
Angebote Rehasport, Präventionskurse dezentral	Lernen von „Älteren“ - generationenübergreifendes Lernen	Neue Wohnmodelle fördern
Wettbewerb/Leistungssport für Senioren		

Handlungsfelder übergreifende Stichworte

- Zugang ohne Zugangshürden
- Hürden für Anbieter abbauen
- Digitale Kompetenz fördern
- Partizipation im Prozess
- Kostengünstig
- Dezentral/Wohnortnah
- Soziale Teilhabe
- Niedrigschwellig
- Aufsuchende Strukturen/Angebote schaffen
- Kontinuität/Nachhaltigkeit



Ideenspeicher

Auf dem Ideenspeicher wurden wichtige Anmerkungen und erste Maßnahmenideen gesammelt.

Anmerkungen Workshop „Gesund im Alter“:

- Persönliche Ziele der Senioren berücksichtigen
-> Partizipation
- www.nebenan.de

Ideen Workshop „Gesund im Alter“:

- Gesundheitsförderung im Sportverein vor Ort
- Bewegung: Tanz am Rollator/Tanzcafé
- Gelenkschonender Untergrund zum Gehen
- Seniorennachmittag zum Singen
- Angebote für Senioren vernetzen
- Seniorenschwimmen in öffentlichen Bädern
- Beleuchtete Wanderwege für die kalte Jahreszeit
- Generationsübergreifende Spielplätze
- Vernetzung der Akteure/Angebote
- Regionale Übersicht der Angebote auf Verbandsebene
- Senioren/Studenten WGs



Ergebnisse / Gesundheitsziele

Nach der Workshop-Phase priorisierten die Teilnehmenden folgende Ziele:

Gesund aufwachsen	Gesund leben und arbeiten	Gesund im Alter
Förderung des natürlichen Bewegungsdrangs	Berufliche Mobilität Transparenz vorhandener Strukturen	Spaß an der Bewegung fördern Motivation stärken
Bewegungsförderungskonzepte für Ganztagschulen	Förderung vorhandener Strukturen (Wanderwege, Fahrradweg)	Gemeinsames Kochen Gemeinsames Essen/Mahlzeiten
Wissen zu Ernährung und Folgen daraus verbessern	Ernährungswissen/Kochwissen	Gemeinschaft erleben: Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe
Bewusstsein für Natur u. Herkunft der Lebensmittel verbessern	Digitale Auszeiten	Nachbarschaftshilfe aktivieren und fördern, digital und analog
Medienkonsum reduzieren	Soziale Netzwerke vor Ort stärken	
Medienbewusstsein/Umgang mit Medien	Bewegungsstätten schaffen	

Im Nachgang der Konferenz wurden die priorisierten Ziele zu Gesundheitszielen ausformuliert.

Gesund aufwachsen

Der natürliche Bewegungsdrang von Kindern und Jugendlichen wird gefördert.
 Die Bewegung von Kindern und Jugendlichen in Ganztagschulen wird gefördert.
 Das Wissen von Kindern und Jugendlichen um gesunde Ernährung und die Herkunft der Lebensmittel wird verbessert.
 Der Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen wird reduziert.

Gesund leben und arbeiten

Die Nutzung von gesundheitsförderlichen Infrastrukturen durch Erwachsene wird unterstützt/gestärkt.
 Das Wissen um Ernährung und Kochen von Erwachsenen wird gestärkt.
 Die psychische Gesundheit von Erwachsenen wird durch digitale Auszeiten gefördert.
 Soziale Netzwerke und Begegnungsstätten für Erwachsene in den Gemeinden werden gestärkt und/oder geschaffen.

Gesund im Alter

Seniorinnen und Senioren haben Spaß und Freude an Bewegung.
 Gemeinsame Koch- und Ernährungsangebote für Seniorinnen und Senioren werden unterstützt und/oder geschaffen.
 Die gesellschaftliche Teilhabe von Seniorinnen und Senioren wird gefördert.
 Die Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen in den Gemeinden wird aktiviert und gefördert.

Ausblick - Wie geht es weiter?

Die Gesundheitsförderungskonferenz (GFK) spielt eine wesentliche Rolle in der Kommunalen Gesundheitsförderung, weil sie verschiedene Lebenswelten und die Vertreter aller relevanten Gruppierungen und Institutionen in der Kommune umgreift und einbindet. Als Diskussions- und Begegnungsplattform für einen offenen und konstruktiven Dialog über die Herausforderungen in der Gesundheitsförderung, dient die GFK der ressortübergreifenden Vernetzung und Kooperation. Durch die Implementierung einer jährlichen GFK sollen nachhaltige Strukturen für Gesundheitsförderung und Prävention im Landkreis Trier-Saarburg geschaffen werden.

Die formulierten Gesundheitsziele intendieren die Verbesserung der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Trier-Saarburg in verschiedenen Handlungsfeldern. Sie bilden einen gemeinsamen Handlungsrahmen und fließen in das Integrierte Handlungskonzept „Gemeinsam Gesundheit fördern“ ein. Ein Integriertes Handlungskonzept ist ein mittelfristiges strategisches Konzept, welches auf der Basis einer Bestandsanalyse verschiedene Umsetzungsziele sowie eine Gesamtstrategie benennt. Dieses wird im Rahmen des Projektes „Gesundheit gemeinsam fördern“ von der Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg entwickelt.

Die Ergebnisse und Gesundheitsziele der 1. GFK sind Ausgangspunkt für die strukturelle Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention im Landkreis Trier-Saarburg.

In anschließenden lebensphasenbezogenen Fachforen werden anhand der Gesundheitsziele konkrete Handlungsziele und Maßnahmen entwickelt, um die Gesundheit der Bürger und Bürgerinnen im Landkreis Trier-Saarburg nachhaltig zu fördern.

Die entwickelten Maßnahmen werden in der 2. GFK priorisiert und bilden die Grundlage für die Umsetzung erster Maßnahmen vor Ort durch die Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention.



Veranstalter:



GESUNDHEIT
gemeinsam fördern

Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Trier-Saarburg

Die Fachstelle ist ein regionales Koordinierungs-, Vernetzungs-, und Beratungsinstrument.

Unser Ziel ist der Aufbau eines Netzwerkes für Gesundheitsförderung und Prävention im Landkreis Trier-Saarburg, um den Bürgerinnen und Bürgern eine gesunde Lebensweise und ein gesundes Umfeld zu ermöglichen. Durch sektorenübergreifende Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren werden nachhaltige Strukturen für kommunale Gesundheitsförderung und Prävention geschaffen.

Sabine Becker
Gesundheitsamt Trier-Saarburg
Paulinstraße 60
54292 Trier
Telefon 0651-715513
Mail: gesundheitsfoerderung@trier-saarburg.de

Paula Orlt
Haus der Gesundheit Trier/Trier-Saarburg e.V.
Paulinstraße 60
54292 Trier
Telefon 0651-4362217
Mail: info@hausdergesundheit-trier.de

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

